WAS NICHT WARTEN KANN: Rapssaat

Raps mit Platz gedeiht besser

Rapspflanzen, welche genug Platz haben, sind resistenter gegen die zahlreichen Schädlinge, da sie kräftige Stängel und genügend Seitentriebe bilden. Der Raps darf deshalb nicht zu dicht gesät werden.

CLAUDIA DEGEN*

Wenn der Raps mangels Feuchtigkeit gestaffelt aufläuft, steigt das Risiko von Schnecken- und Erdflohschäden. *(Bild: zvg)*

•**Rapssaat:** Damit der Raps dem Erdflohfrass entkommt, sollte er ab Mitte August gesät werden. Wichtig, um ein gestaffeltes Auflaufen zu verhindern, ist aber auch eine genügende Bodenfeuchtigkeit zum Saatzeitpunkt und das Walzen der Saat. Der Raps sollte Anfang September im 4-Blatt-Stadium sein.

Pflanzen, welche genug Platz haben, sind resistenter gegen die zahlreichen Schädlinge, da sie kräftige Stängel und genügend Seitentriebe bilden. Der Raps darf deshalb nicht zu dicht gesät werden. Eine Saatdichte von 35 bis 45 Körnern/m² genügt bei guten Saatbedingungen und einem angepassten Schutz gegen Schnecken. Mit einer Einzelkornsämaschine kann die Dichte bis auf 35 Körner/m² reduziert werden. Weil das Tausendkorngewicht je nach Sorte und Jahr stark variiert, muss die Saatgutmenge immer neu berechnet werden.

Letztes Jahr wurde vermehrt Kohlhernie beobachtet. Diese typische Fruchtfolgekrankheit kann zu hohen Ertragseinbussen führen. Betroffen sind Flächen, auf denen häufig Kreuzblütler wie Raps, Senf oder Unkräuter wie Hirtentäschel stehen. Eine ungenügende Bekämpfung des Ausfallrapses verschärft das Problem. Es gibt keine Fungizide. Der Befall kann durch eine Reduktion der Kreuzblütler oder einen Einsatz von Mg-Branntkalk oder Kalkstickstoff leicht vermindert werden. Auf befallenen Parzellen ist die resistente Sorte Croozer empfohlen.

Auf leichten Böden sollte die Dosierung der Herbizide im Vorauflauf reduziert werden. Produkte mit Metazachlor und Dimethachlor sind seit Anfang 2023 im ÖLN verboten. Der Beitrag für Herbizidreduktion im Raps beträgt 600 Franken/ha. Neu gelten aber die Anforderungen schon ab der Ernte der Vorkultur und betreffen die gesamte Rapsfläche des Betriebs. Wer mit Untersaaten auf Herbizide verzichten will, sollte dies nur bei schwachem Unkrautdruck, wenig Ausfallgetreide und ohne problematische Unkräuter tun. Idealerweise werden ein bis zwei Unkrautkuren durchgeführt. Im letzten Winter sind die Sommerwicke und der Alexandrinerklee in gewissen Mischungen nicht genügend abgefroren. Wer die mechanische Unkrautbekämpfung wählt, darf im Rahmen des Bundesprogramms Bandspritzungen und Einzelstockbehandlungen (Rücken- oder Präzisionsspritze) durchführen. Da der Raps das Unkraut recht gut konkurrenziert, reichen ein bis zwei Hackdurchgänge.

•**Herbstansaaten von Ackerbiodiversitätsförderflächen:** Am 1. Juni 2024 müssen die 3,5 Prozent Acker-Biodiversitätsförderflächen angelegt sein. Nur die Hälfte davon kann in Form von Getreide in weiter Reihe erfüllt werden. Bei mehrjährigen Blühelementen wie Ackersäume, Brachen oder Nützlingsstreifen wird eher eine Frühlingsansaat empfohlen, da sie oft eine grössere Artenvielfalt ausweist. Herbstsaaten können aber auch Erfolg haben. Dieser hängt vor allem vom Unkrautdruck und den Auflaufbedingungen ab. An Standorten mit Frühlingskeimern, insbesondere Hirse, wird eine Herbstsaat empfohlen. Eine Saat bis Mitte September gewährt eine genügende Entwicklung vor dem Winter.

Gemäss Direktzahlungsverordnung darf eine Rotationsbrache nicht vor dem 1. September gesät werden. Wer eine Herbstansaat in Betracht zieht, sollte bereits mit der Bodenbearbeitung begonnen haben. Die gesäten Mischungen decken den Boden nur langsam und es gilt, den Samenvorrat der Unkräuter in der obersten Schicht zu reduzieren. Dazu ist der Pflug, gefolgt von mindestens einer Unkrautkur, sehr wirksam. Wie bei Kunstwiesen soll oberflächlich gesät werden, entweder mit einer Krummenacher oder einer gut eingestellten Getreidesämaschine. Nachher walzen. Bei den Saatgutlieferungen ist die Situation im Moment angespannt. Die Saatgutfirmen wissen über die Lieferfristen Bescheid.

*Die Autorin arbeitet am Landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve FR.

BIOBERATUNG

Gute Kartoffelqualität durch Krautregulierung

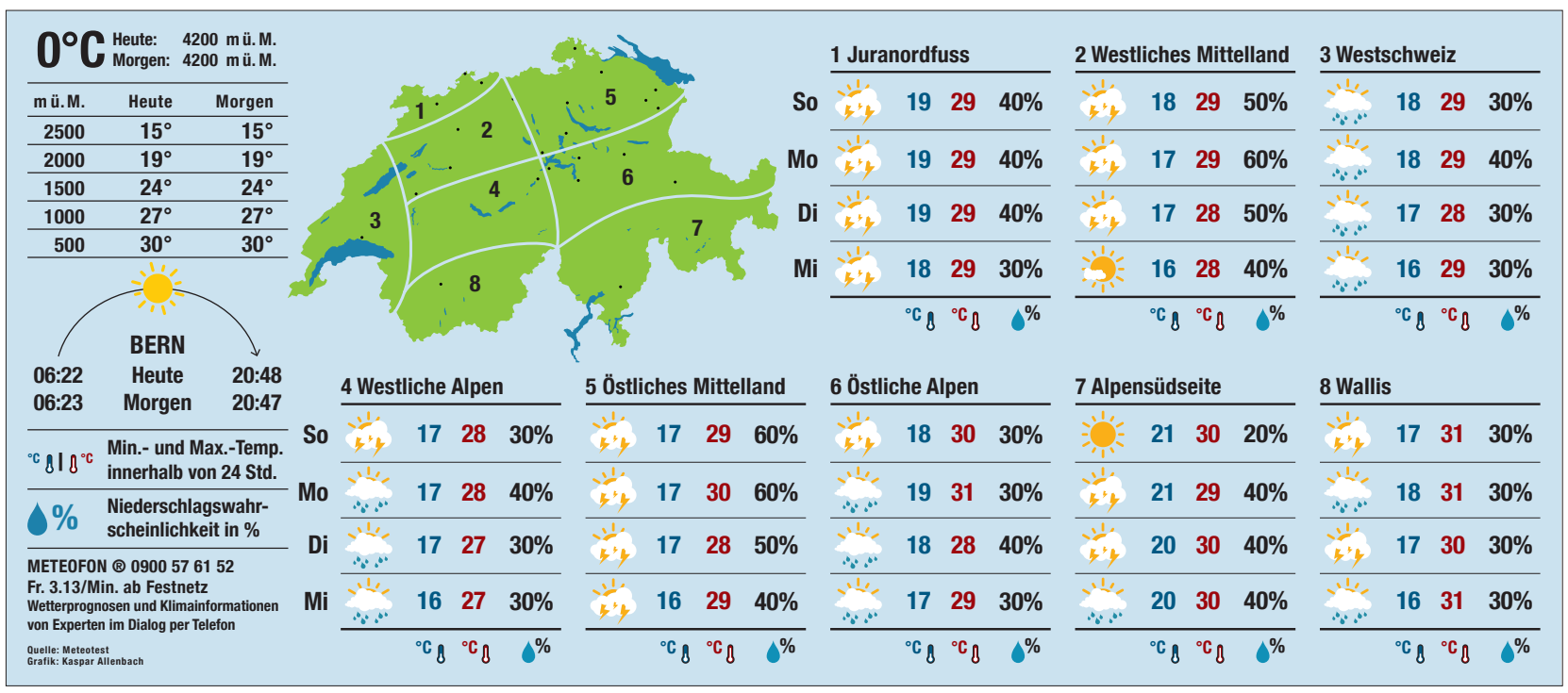
Bislang war die Kartoffelsaison anspruchsvoll. Mancherorts stellt sich aktuell die Frage nach der Krautregulierung. Häufig muss das Kraut beseitigt werden, um übergrosse Kartoffeln zu vermeiden. Es gibt viele unregelmässige Bestände, die zu einem Dilemma führen. Je nach Vorgehen gibt es einige übergrosse Knollen oder das Ertragspotentzial der Knollen, die noch weiterwachsen dürften, wird nicht voll ausgeschöpft. Ein Gespräch vorab mit dem Abnehmer hilft, die Handhabung bei der Eingangstaxation 2023 einzuschätzen. Doch auch wer nicht mit diesem Luxusproblem konfrontiert ist, sollte seinen Kartoffeln das Kraut nehmen. Denn wenn das Grün der Stauden durch eine beginnende Gelbfärbung die Abreife anzeigt, werden die Knollen für Schaderreger wie Drahtwürmer, Rhizoctonia oder Colletotrichum attraktiv. Um einem Befall vorzubeugen und eine hohe Knollenqualität zu bewahren, sollte die Zeitspanne zwischen Abreifebeginn und dem Roden so kurz wie möglich gehalten werden. Die Krautregulierung leitet für alle Knollen auf dem Acker gleichzeitig die Schalenbildung ein, sodass optimalerweise zwei bis drei Wochen später gerodet wird.

Beim aktuellen «Härdöpfelwätter» mit Niederschlägen und moderaten Temperaturen fühlt sich auch die Kraut- und Knollenfäule wohl. Spätestens wenn ein Bestand durch die Krankheit 50 Prozent seines Laubes eingebüsst hat, sollte das Kraut vernichtet werden. Das Ertragsbildungspotenzial schwindet dann dahin. Es wird wichtiger, spät gepflanzte Bestände vor Infektionen zu schützen. Steht Regen bevor, verhindert der Einsatz von einem Abflammgerät die Einwaschung lebender Krautfäulesporen ins Knollennest und damit die Knollenfäule.

Tobias Gelencsér, FiBL

Dieser Bestand zeigt eine natürliche Abreife und sollte bei genügend Stärkegehalt geschlegelt werden. *(Bild: FiBL)*

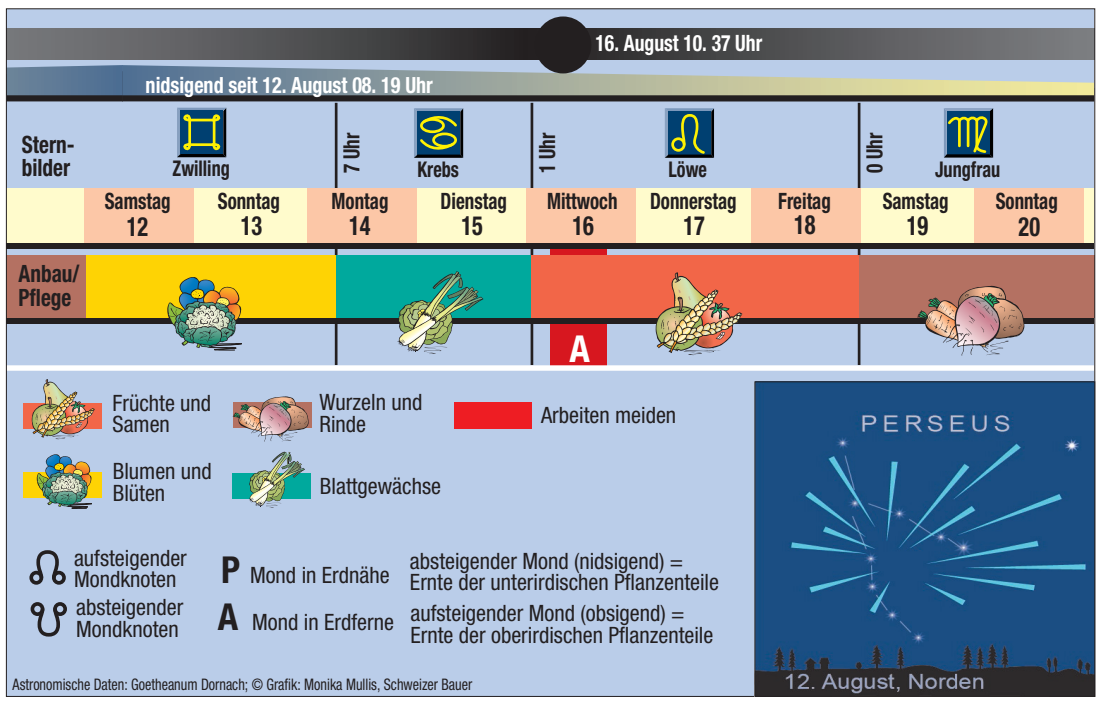
BAUERNWETTER: Prognose vom 12. bis 16. August 2023



ALLGEMEINE LAGE: Am Wochenende verschiebt sich das in der Schweiz wetterbestimmende Hochdruckgebiet nach Osten. Auf der Vorderseite eines Tiefs bei den Britischen Inseln gelangt aus Südwesten weiterhin warme, aber zunehmend feuchtere Luft ins Land. **SAMSTAG:** Der Samstag beginnt zeitweise sonnig mit einigen Wolkenfeldern, die aus Westen über die Alpennordseite ziehen. Lokale Schauer sind möglich, meist ist das Wetter aber trocken. Tagsüber bleibt es auch recht sonnig. Am Nachmittag und Abend sind dann vor allem in den Bergen einige Schauer oder Gewitter zu erwarten, stellenweise auch in den übrigen Regionen. Es wird aber nicht überall nass, und es bleibt sommerlich warm mit knapp 30 Grad am Nachmittag. Tagsüber kommt ein mässiger Südwestwind auf. **AUSSICHTEN:** Auch in den folgenden Tagen bleibt die Südwestlage über der Schweiz bestehen. Die Temperaturen bleiben hoch und das Wetter ist zeitweise sonnig. Zum Teil ziehen Wolkenfelder vorüber, und vor allem in der zweiten Tageshälfte ist jeweils mit einigen Schauern oder Gewittern zu rechnen. Die Nullgradgrenze bewegt sich um gut 4000 Meter. Ab Mittwoch dürfte sich das Wetter wieder stabilisieren. Es bleibt warm und die Gewitterneigung geht zurück. Auch der Südwestwind geht zur Wochenmitte langsam zurück.

Mario Rindlisbacher

MONDKALENDER: Vom 12. bis 20. August 2023



In der Nacht vom 12. auf den 13. August lohnt es sich, den Blick nach Nordosten zu richten. Von dort leuchten alle paar Minuten Sternschnuppen. Sie scheinen aus dem Sternbild des Perseus zu kommen. Perseus kreist abends tief im Norden und hebt sich im Laufe der Nacht dann im Nordosten. Generell ist die Wahrscheinlichkeit, Sternschnuppen zu sehen, ab Mitternacht am höchsten. Dann können zwei Sternschnuppen pro Minute entdeckt werden! Aber es ist schon möglich, in den Abendstunden die aufblitzenden Lichter der Meteore zu sehen. Die ersten überlieferten Beobachtungen dieses Sternschnuppenstromes kommen aus China aus dem Jahr 36 v. Chr. Erste europäische Zeugnisse stammen aus dem 9. Jahrhundert. Ursprung der Sternschnuppen ist der Komet Swift-Tuttle, dessen Bahn die Erde am 12. August kreuzt. Der Staub aus seinem Schweif erscheint dann in der Atmosphäre als Sternschnuppen. Einzelne Sternschnuppen sind nach dem Maximum am 12. August bis zum 24. des Monats zu sehen.

Wolfgang Held
Goetheanum

REKLAME